

Donnerstag, 14. Mai 2026_HOCHFEST CHRISTI HIMMELFAHRT A Apg 1, 1-11, Eph 1, 17-23, Mt 28, 16-20

8.30 Sitzendorf, 10.00 Niederschleinz, 19.15 Domkirche St. Stephan

Liebe österliche Schwestern und Brüder,

[Himmel, der]. Sehnsucht nach einem verlorenen Ort. So der Titel eines vor Jahren erschienen Buches. In dem es heißt: Am Anfang war der Himmel über uns. Der Himmel, in dem die Götter wohnten. Der Himmel, auf den die Hoffnungen und die Ängste der Menschen gerichtet waren: Ort der Erkenntnis und des Gerichts. Doch die Neuzeit und der Siegeszug der Wissenschaft befreiten die Menschheit aus dieser Ohnmacht und verlegten den Himmel ersatzweise in die Zukunft. Utopien traten an die Stelle des Himmels: der Sonnenstaat, die klassenlose Gesellschaft, das irdische Paradies – und all das sollte von den Menschen geschaffen werden. Heute haben diese Ersatzhimmel ihre Überzeugungskraft verloren. Wir leben – so scheint es – in einer himmelslosen Zeit. Die Leere des Weltalls spiegelt sich in der menschlichen Seele. Doch die überwältigende astronomische Erkenntnis hat dem Menschen seine kosmische Bedeutungslosigkeit vor Augen geführt: Er ist verloren in einem Universum, das sich seit dem Urknall mit rasender Geschwindigkeit ausdehnt und in dem sich naturwissenschaftliche Gesetze ablesen lassen, in dem sich aber kein Sinn mehr erkennen lässt. Können wir ohne Himmel leben, so fragt der Autor des Buches und antwortet mit Nein!¹

Wenn wir heute, am 40. Tag nach OSTERN, den HOHEN FESTTAG DER HIMMELFAHRT CHRISTI feiern, wird uns ein neuer Horizont eröffnet, eine Weite, die uns Menschen aus der Sphäre des Todes herausholt.² Dieser FESTTAG soll uns zudem im Vertrauen stärken, dass auch wir zu der Herrlichkeit gerufen sind, in die CHRISTUS uns vorausgegangen ist.³ Denn ER ist nicht in ein Nichts gegangen. Sondern dorthin, wie es heißt, wo unsere Heimat ist: in den Himmel. Weil der Mensch, wie wir es oft

¹ Reimer Gronemeyer, [Himmel, der]. Sehnsucht nach einem verlorenen Ort, 13 ff.

² vgl. Laacher Messbuch 2026, 464

³ vgl. Tagesgebet des Hochfestes, in: Laacher Messbuch, 465

schmerzlich erfahren müssen, hier auf Erden nicht bleiben kann und wird. Immer nur für eine kurze oder längere Zeit. Nie ganz ist sie ihm Heimat. Ein Ort zum Leben und des Miteinanders. Ein Schauplatz der Kriege und der Zerwürfnisse. Des Elends und der Not. Der Tränen und des Leids. Aber doch auch ein Ort des Glücks. Wenn oft nur für Augenblicke.

Die moderne Wissenschaft hat zwar den Blick des Menschen in die unendlichen Weiten des Universums geweitet – aber den Menschen auch heimatlos gemacht. Ist damit die Geschichte des Himmels und die Geschichte der Beziehung zwischen Himmel und Mensch zu Ende? Stehen wir mit leeren Händen da? Ist uns vom Himmel nur die Stratosphäre geblieben, in der sich Raumfahrer und Satelliten tummeln? Und wenn das der Fall ist: Wohin sind dann die alten Sehnsüchte geraten, für die der Himmel stand? Die Sehnsucht nach Sinn? Die Sehnsucht nach einem Leben ohne Leid und Tod? Die Sehnsucht nach einem Ort, an dem die Gerechtigkeit wohnt? Nach einem Ort, wo alle Tränen abgewischt werden?⁴ Wie in der Offenbarung des Johannes zu lesen ist.

Wir Menschen brauchen sehr wohl diese Sehnsucht nach dem Himmel. Nach einem endgültigen Zuhause-Sein. Wir brauchen eine Hoffnung auf ein gelingendes Leben. Indem sich der Mensch von der Arroganz, der Illusion des Habens, der Besserwisserei löst, hat er die Möglichkeit den „verlorenen“ Himmel wiederzuentdecken.

Doch der Himmel ist keine Immobilie. Er ist nicht Ort des Triumphes. Oder der Vertröstung. Sondern Geschenk. Der Himmel ist ein Geheimnis. Und darin steckt das Wort „Heim“, die Heimat. Und zum Geheimnis gehört die Verborgenheit. Und dessen Sinn besteht ja nicht darin, dass wir es verstehen, sondern dass wir es bewohnen. Und inmitten einer unheimlichen Welt im Geheimnis daheim zu sein, das nannte die Menschheit in alter Tradition des Betens und Klagens: Himmel.

⁴ vgl. Gronemeyer, 17f.